



# -Frühes Fördern von Anfang an- Netzwerk zur Primärprävention



**Kein** **K**IND  
**zurücklassen!**

Kommunen in NRW beugen vor

## Zusammenfassung

Stand 03/12

## Ziele des Modellvorhabens



- ➔ Untersuchung und effektivere Abstimmung von Maßnahmen auf kommunaler und Landesebene
- ➔ Entwicklung von Präventionsketten die in den verschiedenen Lebensphasen rechtzeitige und notwendige Angebote bereit stellen
- ➔ Es muss der erhöhte Kooperations- und Steuerungsbedarf zwischen den Akteuren im Sozialraum und im Übergang der Systeme berücksichtigt werden
- ➔ Nicht neue Projektstrukturen sind das Ziel, sondern die Verbesserung bestehender Kooperations-, Förder- und Interventionsstrukturen

# Fakten

Ziel sozialer Selektion vorzubeugen muss es sein, herkunftsbezogene Benachteiligung durch geeignete Maßnahmen abzuschwächen.

Für den Erwerb lautsprachlicher oder grob- und feinmotorischer Fähigkeiten besteht nur ein kleines Zeitfenster

Je mehr kontextgebundene Anregung (im Milieu) und individuelle Förderung ein Kind in seinen ersten Lebensjahren erhält, umso besser verläuft seine Entwicklung

Mehr als 40% aller Kinder, die in mindestens zwei zentralen Lebensbereichen benachteiligt sind, erhalten in ihren ersten Lebensjahren keinerlei professionelle Unterstützung\*

\*vgl. Expertise „Jedes Kind zählt“ Bertelsmannstiftung 2006, S. 4 (materielle, kulturelle und soziale Versorgung sowie Hilfe in seiner psychische und physische Lage, außerhalb der Kita)



# Fakten

„Die moderne Pädagogik versteht unter Bildung die bewusste Anregung der kindlichen Aneignungstätigkeit durch Erwachsene im Umfeld des Kindes. Sie können so in einem Selbstfindungsprozess ihre soziale Identität erwerben“\*

Dazu gehören:

- Kinder müssen in gut entwickelte Beziehungsstrukturen (Familie und soziales Umfeld) eingebettet sein und sich in diesem Beziehungsnetz sicher und geborgen fühlen
- Bildungsangebote müssen sich aus dem Erfahrungszusammenhängen ergeben und somit eine Verbindung zum Alltag und der Lebenswelt des Kindes haben

\*vgl. Expertise „Jedes Kind zählt“ Bertelsmannstiftung 2006, S.6

# Ziele



Der **Lebenslagenansatz** wird als geeignet angesehen, da er sich auf die gesamte Facette von Faktoren bezieht, die in ihrem wechselseitigen Bezug als armutsrelevant angesehen werden.

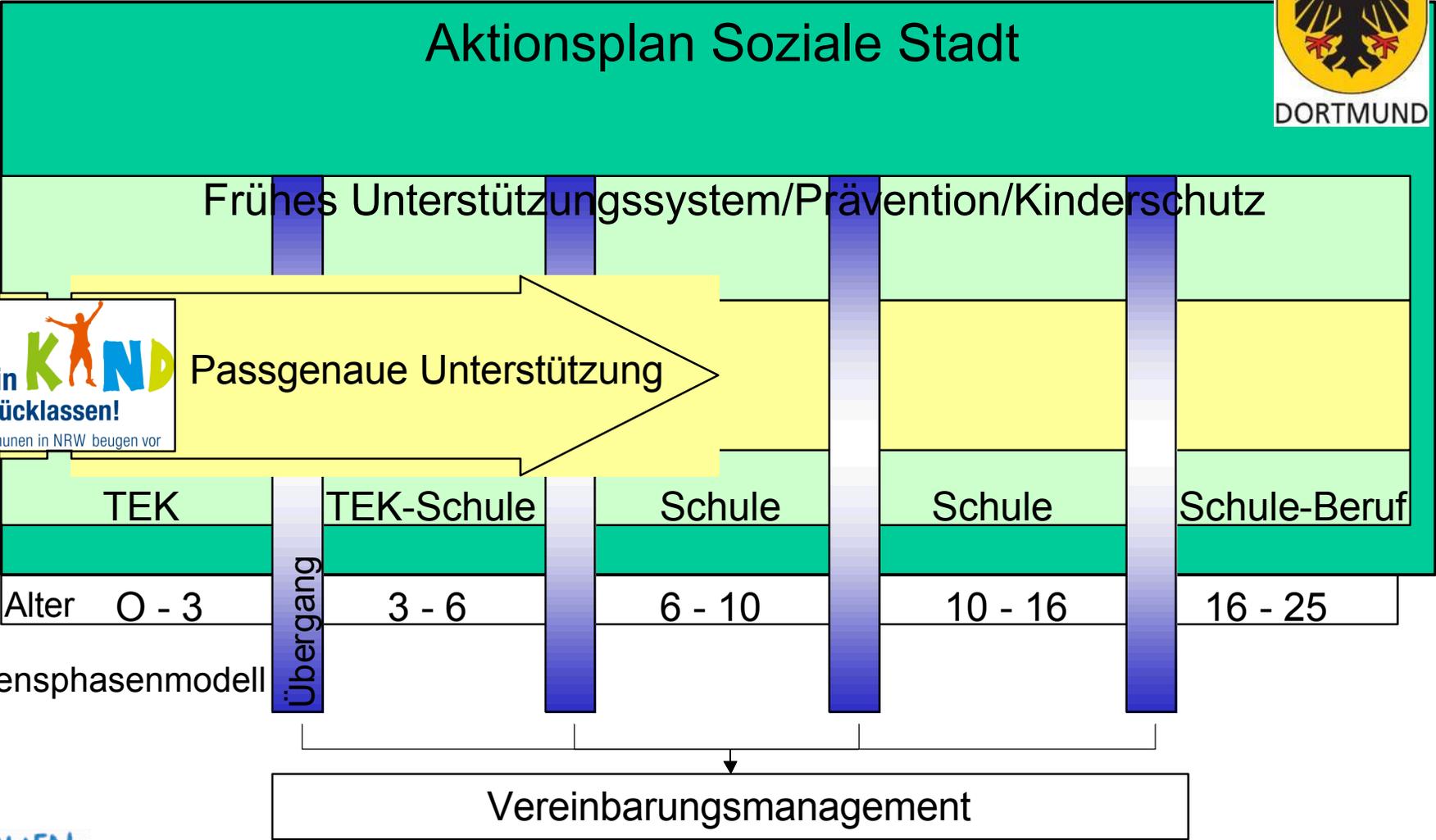
Kinder sind altersgerecht zu fördern und Eltern in ihren Kompetenzen zu stärken und Gefahren rechtzeitig zu erkennen.

Wichtig sind:

- Eine Sozialraumorientierung
- Eine Frühförderung
- Eine Vernetzung von bestehenden Hilfen vor Ort
- Eine Einbindung von bürgerschaftlichem Engagement
- Niederschwellige Zugänge

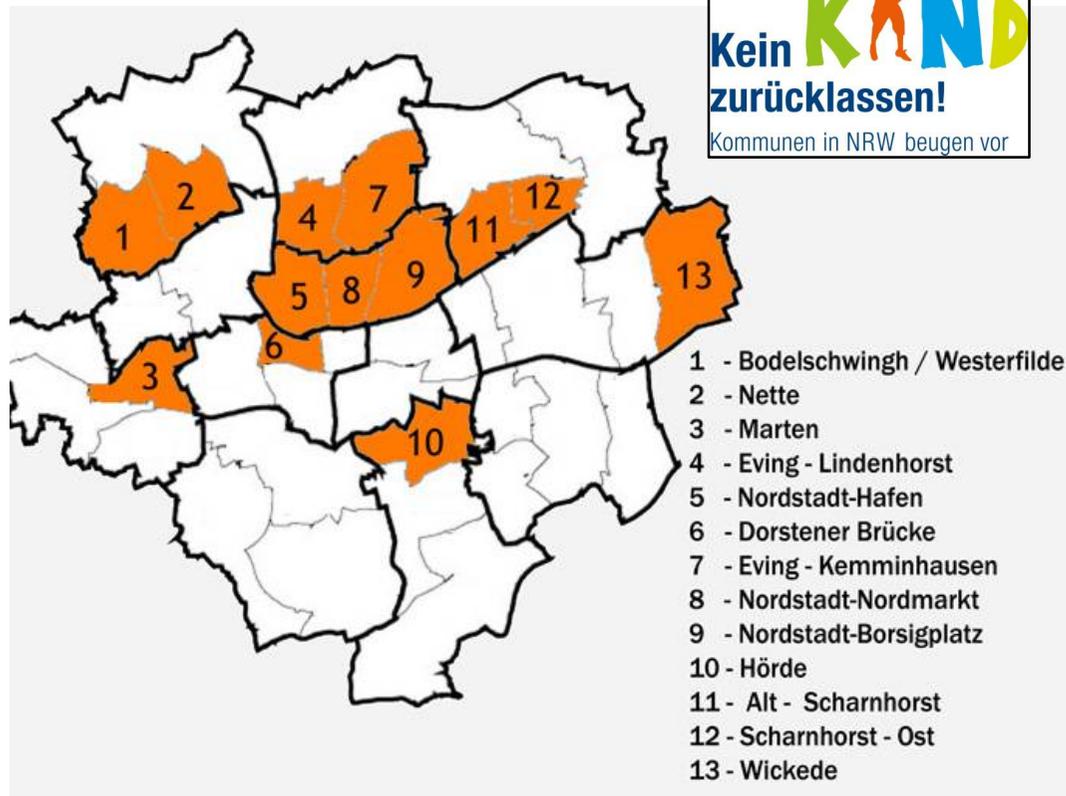
# Kommunale Präventionsketten

Einbindung in das System sozialraumorientierter Hilfen



# Die zwei Ebenen des Projektes

- Stufenweise strukturelle Entwicklung von Präventionsketten in allen Aktionsräumen



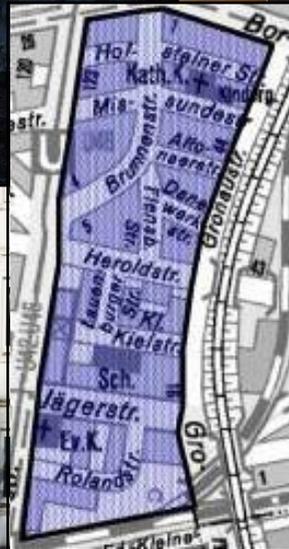
- Umsetzung in geeigneten Quartieren als Basis zur Erlangung von Feldkompetenz



Brunnenstraßen- und Hannibalviertel



# Einblicke in das Quartier



# Ausgangssituation/Merkmale des Quartiers

- 29,6 % Arbeitslosigkeit
- 69,2 % der Menschen (2.670) haben ausländische Wurzeln
- 40 % aller Einwohner leben von Hartz IV
- 294 Kinder sind zwischen 0 – 6 Jahren alt
- 92% davon haben einen Migrationshintergrund
- Die soziale Infrastruktur ist gering ausgeprägt
- Angebote frühkindlicher Förderung sind nicht ausreichend
- Die Bewohner nutzen Angebote nur im Quartier



# Ziele und Impulse

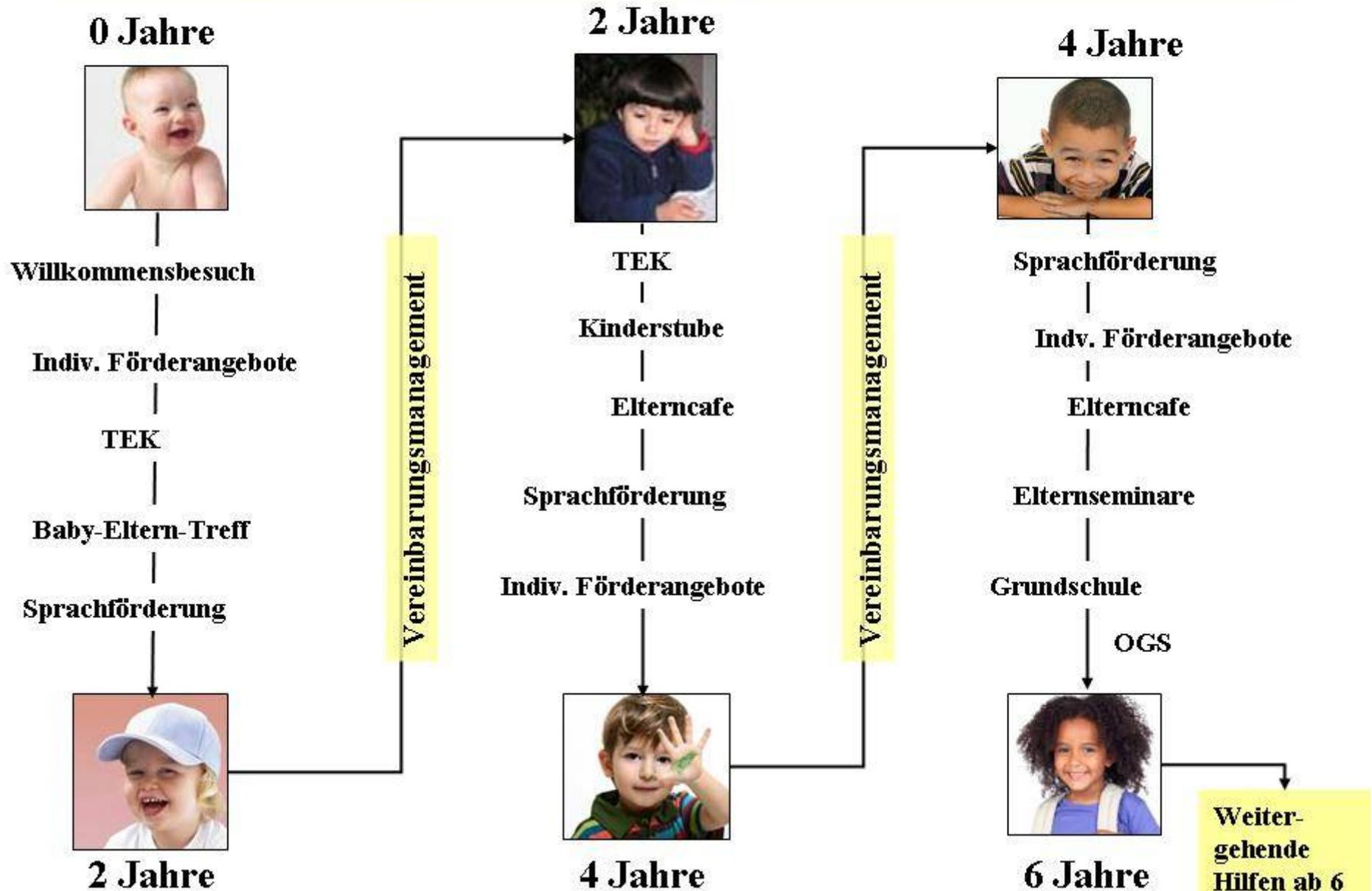
- Angebote vernetzen, koordinieren und wenn erforderlich ausbauen
- Eltern annehmen „unwiderstehbar“ einladen und „abholen“
- Kinder kontinuierlich, konzentriert und spezifisch fördern
- Bildungsketten organisieren und nachhalten
- Förderangebote vereinbaren, umsetzen, Erfolge messen
- Unterstützerkreis ausbauen, Partner einbeziehen
- Auf Nachhaltigkeit setzen

Kein Kind zurücklassen!



# Lebensphasenmodell: Bildungskette im Quartier

**Verbindlichkeiten schaffen, Übergänge gestalten, Kontinuität erreichen**



# Netzwerk/ Kooperationspartner



Gesundheitsamt

Jugendamt

Haus der Generationen  
St. Antonius

Hebammen, Impfen,  
Gesundheitsdienste

Jugendhilfedienst

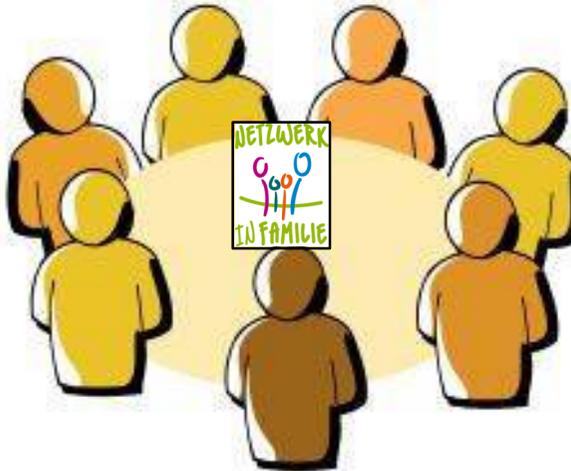
Familienzentrum

Haus der Generationen St.  
Antonius Missundestr.78



Stadtteilmütter  
in NRW

Aktiv für Arbeit und Integration



Kinderstube



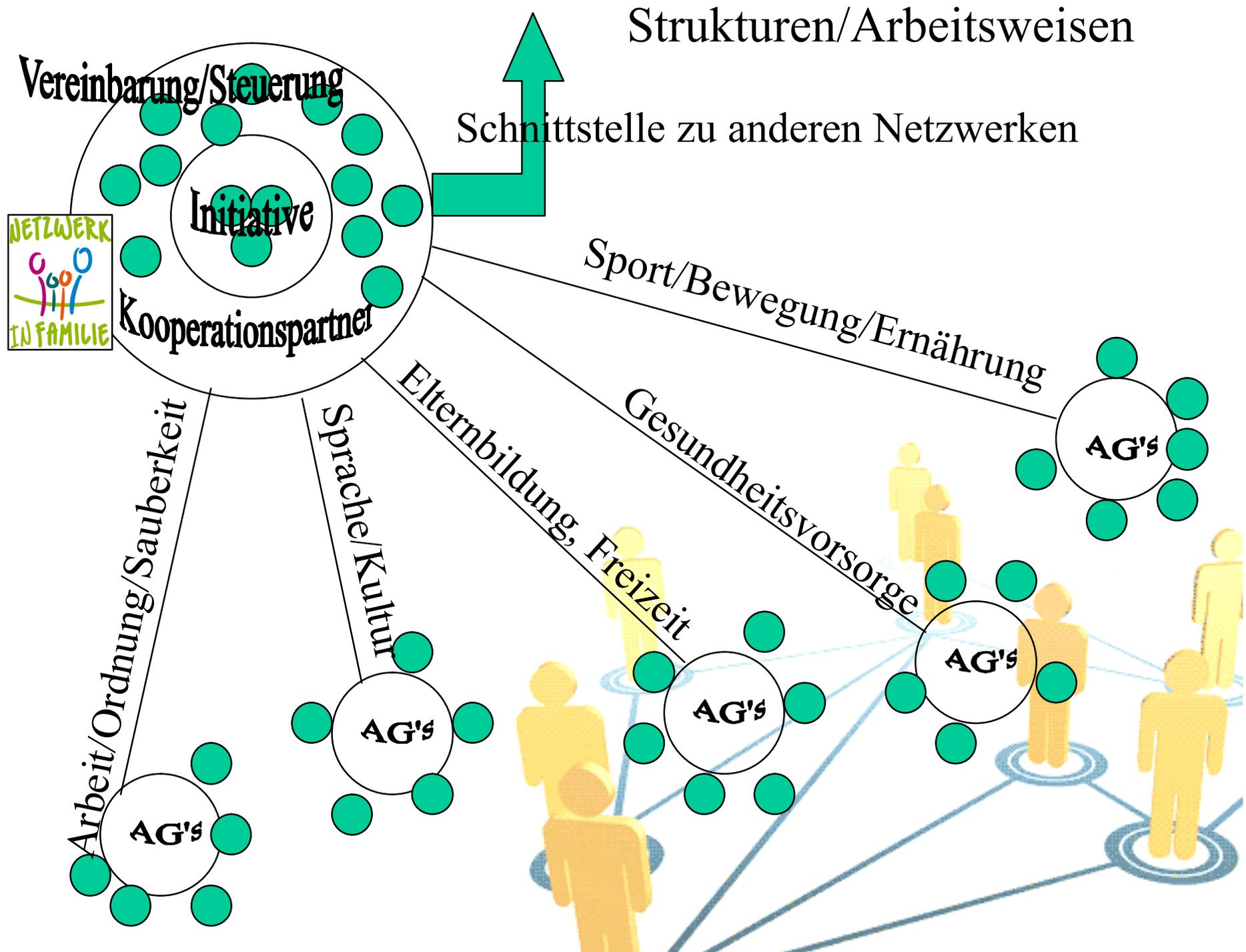
Familien-Projekt  
Familien-Büro -In-Nord



StadtSportbund und DJK Hansa

- Wirtschaftsförderung
- Bürgerinitiative
- Stadterneuerung
- Quartiersmanagement





# Perspektiven



- Verbesserung der sozialen Infrastruktur
- Optimierung und Ausbau vorhandener Förderangebote
- Unterstützung der Eltern und Kinder
- Sprach- und Bildungsförderung
- Schaffung von Nachteilsausgleichen
- Herstellung von Bildungsgerechtigkeit

Kindern im Quartier eine Zukunft geben !



# Beispiele

## Merkmale Willkommensbesuche



Familien unwiderstehbar  
einladen!



- ➔ Wenn nötig, mehrfach Kontakt für einen Willkommensbesuch aufnehmen
- ➔ Andere Akteure einbinden z. B. Stadtteilmütter
- ➔ Angebote mit kurzen Zugangswegen installieren/Familien an die Hand nehmen
- ➔ Stärkere informelle Vernetzung unterstützen, Sicherheit vermitteln und Mut machen

# Beispiele

## Elterncafe



- ➔ Niederschwelliges Angebot für Eltern mit Schulkindern
- ➔ Konkrete Angebote zu verschiedenen Themen werden vorgehalten

# Beispiele

## Baby - Eltern - Treff

FAMILIEN-  
PROJEKT  
DORTMUND



Start  
27.02.



- ➔ Niederschwelliges Angebot
- ➔ Zusatzangebote zu Themen wie: Bildung, Bewegung, Ernährung, Gesundheit, Hygiene...
- ➔ Es stehen zwei freiberufliche Hebammen nach Absprache für Informationen bereit
- ➔ Eine Bezirksärztin steht nach Vereinbarung zur Verfügung (z. B. werden kostenlose Impfungen für nichtversicherte Kinder durchgeführt)

# Beispiele

## Bewegungszwerge

Start  
13.03.



FAMILIEN-  
PROJEKT  
DORTMUND



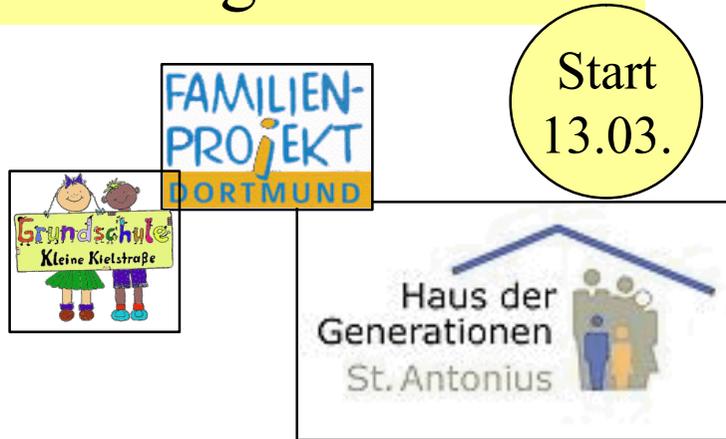
tu technische universität  
dortmund

- ➔ Geschulte Sportassistenten bieten ein Bewegungsangebot für Kinder von 2 – 4 Jahren
- ➔ Förderung der Bewegungsmotorik, Sozialverhalten und Elternberatung
- ➔ Dauerhaftes Angebot im Quartier



# Beispiele

## Bildungsthemen



- ➔ Seminare zu verschiedenen Themen (z. B. Grenzen setzen, Aggressionen und Gewalt, Rituale, Fernsehen ....)
- ➔ Vernetzung der Zielgruppen aus TEK, GS und anderen Zugängen
- ➔ Begleitung der Familien ist notwendig, für ein „Ankommen“ sorgen
- ➔ Verknüpfung mit anderen Programmen wie „Elternstart NRW“ und Bildungsträgern



# Beispiele

## Griffbereitkurse

Start  
18.04.

FAMILIEN-  
PROJEKT  
DORTMUND

**RAA**  
Dortmund  
Regionale Arbeitsstellen  
zur Förderung von Kindern  
und Jugendlichen  
aus Zuwandererfamilien

Haus der  
Generationen  
St. Antonius

Familienzentrum Missundestr. 78

- ➔ Mehrsprachlich angeleitete Spielgruppe für Eltern mit Kindern von 1 – 3 Jahren
- ➔ Ziele sind: Entwicklungsförderung, Erwerb von Sprachkompetenzen und interkulturelles Miteinander
- ➔ Ortsnähe und Verlässlichkeit sind wichtig
- ➔ Brücken bauen, damit Familien in dem Kurs auch ankommen



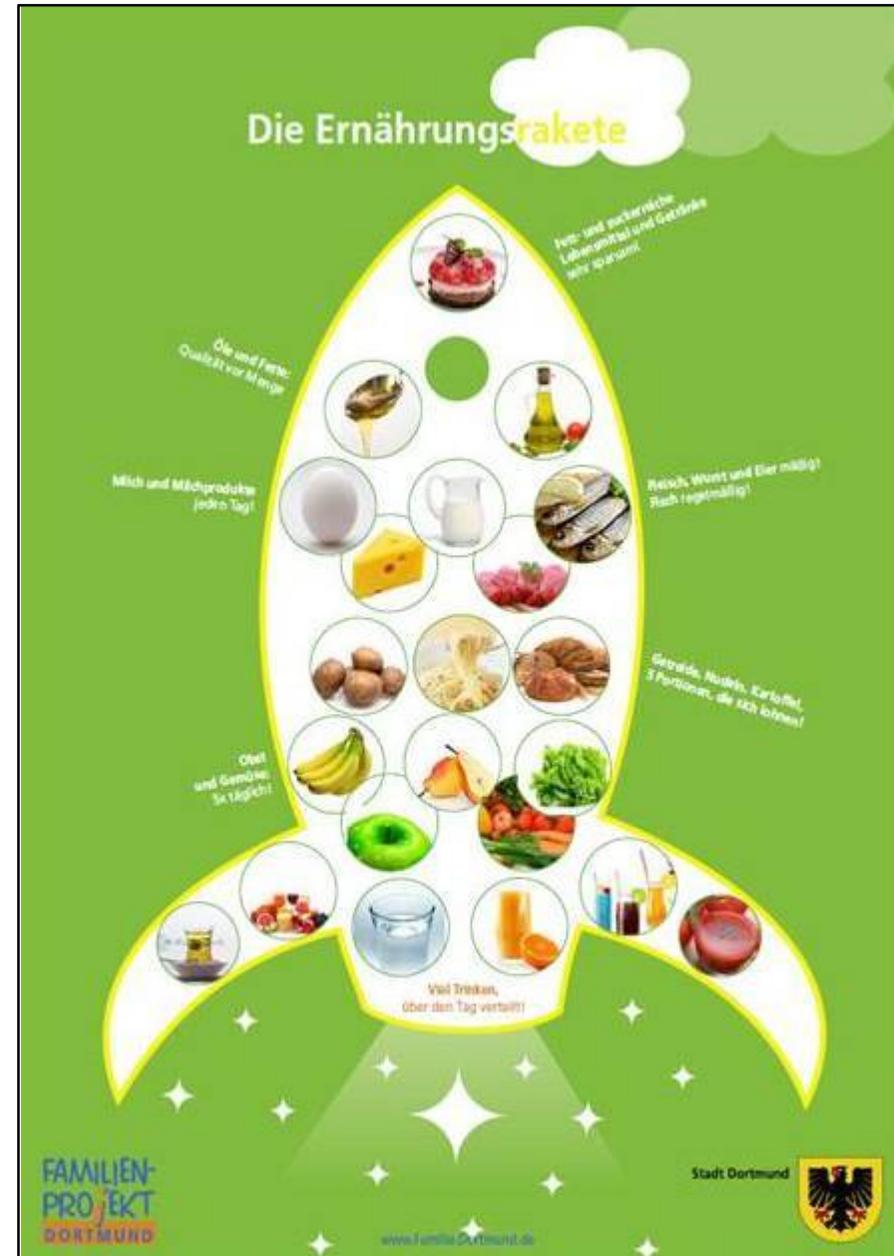
# Beispiele

## Ernährung

In Vor-  
planung



Implementierung des Kursangebotes „Iss Was“  
Ein niederschwelliges Angebot zur Ernährungs- und Einkaufsberatung, sowie gesunder Mahlzeitenzubereitung



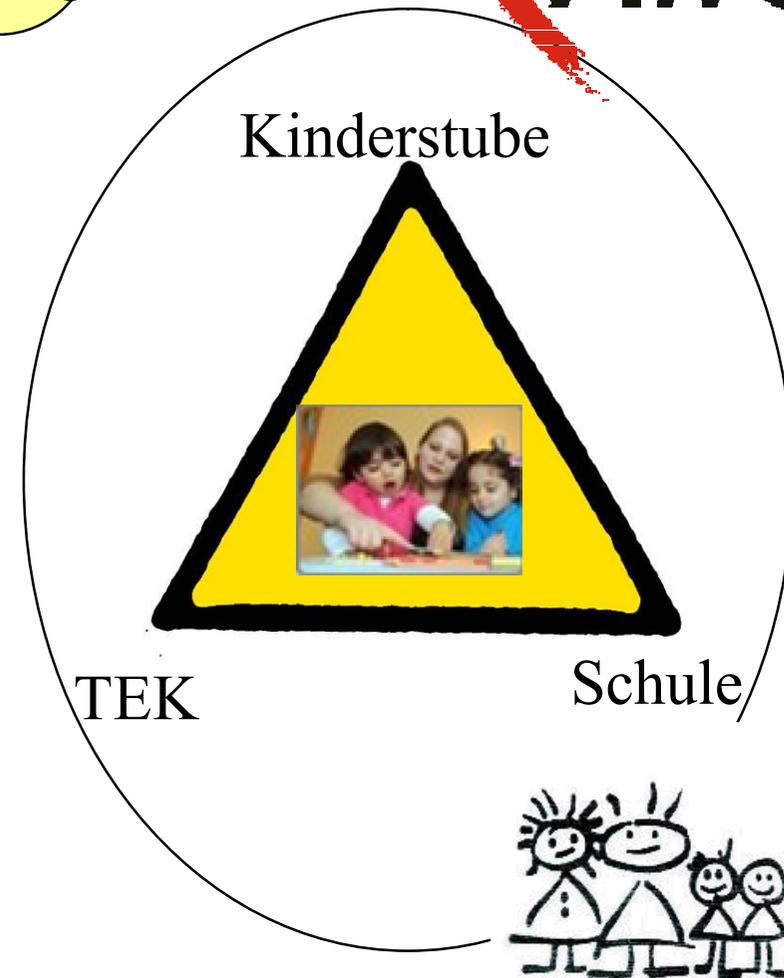
# Beispiele

## Einrichtung Kinderstube

In Vor-  
planung



- ➔ 6 – 8 Kinder im Alter von 0-3 Jahren, danach erfolgt ein Wechsel in eine TEK
- ➔ Intensive Elternarbeit – Eltern werden z. B. abgeholt und nehmen am Kinderstubenalltag und Aktivitäten teil
- ➔ Betreuung erfolgt durch Tagesmütter



# Beispiele

## Interkulturelle Gärten

In Vor-  
planung

Interkulturelle Gärten sind Gartenprojekte, bei denen das interkulturelle Lernen, die Völkerverständigung und Integration im Mittelpunkt stehen.



## Merkmale

- ➔ Idee findet großes Interesse im Quartier
- ➔ Freiflächen vorhanden

- ➔ Niedrige Einstiegsschwelle
- ➔ Sprachschwierigkeiten oder sozialer Status relativieren sich „am Spaten“
- ➔ Wohnumfeldverbesserung
- ➔ Kontakte knüpfen/soziales Netzwerk

